

Betrieb

betrieb@handwerk.com

2 Nicht ohne Absicherung

Auf die Berufsunfähigkeitsversicherung verzichten, um im Preiswettbewerb mithalten zu können? Warum Handwerksmeister Stefan Schmidwilken das für gefährlich hält und worauf es beim Versicherungsabschluss ankommt, lesen Sie hier.



3 Dreister Kalkulationsklau

Er investiert in seine Angebote gut vier Stunden Arbeitszeit, bei Kunden kommt das gut an. Doch nicht selten erhält er Preisfragen mit kopierten Angeboten. Eine Frechheit, findet Tobias Kretz.

4 So zieht das Team mit

Wie Sie Mitarbeitern die Angst vor Neuerungen nehmen und sie richtig unterstützen, lesen Sie hier.

plus: Fahrzeuge

6 Fit für die Euro-6-Norm

Die neuen EcoBlue-Triebwerke des Ford Transit ersetzen die 2,2-Liter-TDCi-Turbodieselmotoren. Die Entwickler hatten die Umwelt und die Unterhaltskosten im Blick. Alle Modelle erfüllen die Euro-6-Norm.

Regionales

regionales@handwerk.com

7 Schneider folgt Bley

Mike Schneider (Foto) ist der neue Präsident des Niedersächsischen Handwerkstages (NHT). Er folgt Karl-Heinz Bley, der dem NHT als Ehrenpräsident erhalten bleibt.



8 Qualität in der Ausbildung

Sieben Betriebe wurden von der Handwerkskammer für ihre gute Qualität in der Ausbildung zertifiziert. Dem Siegel „primaQ“ liegt ein mehrstufiges Prüfungs- und Bewertungsverfahren zugrunde.

Panorama

panorama@handwerk.com

11 Den Test gut bestanden

Wozu braucht ein Schraubendreher eine Bajonettklinge? Der neue Multifunktionsschraubendreher Kraftform Kompakt von Wera hat eine. Wie er in der Praxis funktioniert, haben wir getestet.

12 Reparieren statt wegwerfen

Lars Gauster repariert Elektrogeräte aller Art und hat sich damit deutschlandweit einen Namen gemacht. Das hilft ihm auch beim Verkauf neuer Geräte.



Denny Gille

gille@handwerk.com

Außentemperaturen um den Gefrierpunkt, Heizung und Warmwasser: ausgefallen. Dieses winterliche Horrorszenerario wurde für die Bewohner zweier Mehrfamilienhäuser im ostfinnischen Lappeenranta kalte Realität. Die zentrale Heizungsanlage sei zwischen Ende Oktober und Anfang November tagelang ausgefallen, berichtet die finnische Tageszeitung Etelä-Saimaa. Grund: Mit Hilfe einer sogenannten DDOS-Attacke habe ein Hacker die mit dem Internet verbundene Anlage gezielt sabotiert.

Ist das auch in Deutschland denkbar? Laut SHK-Fachmann Uwe Kliemisch ist die Gefahr nicht auszuschließen. Es sei ein Trend unter den Herstellern, Heizungsanlagen mit einem Fernzugriff auszurüsten. „Über diese Online-Verbindungen erfolgt der externe Zugriff auf die Heizungsanlage und deren Regelung“, sagt der Obermeister der Innung für Gebäude- und Informationstechnik Delmenhorst/Oldenburg-Land. Vorteil für Handwerker und Kunden: Die Anlage lässt sich aus der Ferne überwachen, Störungen können schnell behoben werden, teils ohne dass ein Techniker vor Ort sein muss. Nachteil: Als Endgerät mit Internetverbindung, ist ein Heizungssystem auch eine potenzielle Beute für eine DDOS-Attacke.

Riskanter Angriff – auch für den Hacker

Das Problem dieser Angriffe: „Sie sind sehr effektiv und können auch von Hackern mit geringer Fachkenntnis durchgeführt werden“, sagt IT-Berater Thomas Duennemann von TD Consulting & Service. Mit

einer DDOS-Attacke greift ein Hacker ein bestimmtes System gezielt an – und riskiert in Deutschland bis zu fünf Jahre Gefängnis. Er braucht zudem Zeit und Know-how: „Er muss das Netzwerk scannen, die IP-Adressen überprüfen und herausfinden, welche Hardware dahintersteckt“, erklärt Duennemann. Und der Hacker braucht ein großes Botnetz. Botnetze bestehen aus Armeen virenverseuchter Endgeräte, wie beispielsweise Heimcomputern, die einen Teil ihrer Leistung dem Cyberangriff opfern. Hacker können sie selbst aufbauen oder im Darknet mieten.

Heizung in der Endlosschleife

Sind alle Vorbereitungen getroffen, startet der Angriff. Ziel: die Ressourcen des Zielsystems blockieren. „Das funktioniert wie am Bahnhofschalter“, erklärt Duennemann. „Sie haben nur drei Schalterbeamte aber 100 Kunden stürmen die Halle – dann herrscht da Stillstand.“ Hat der Angreifer mehr Bots, die Anfragen stellen, als das Zielsystem beantworten kann, ist die Blockade erfolgreich. In Finnland traf der Angriff laut Medienbericht die Steuerungseinheit für Zentralheizung und Warmwasserbereitung. Folge: Sie habe ihren Hauptsteuerkreis immer wieder neu gestartet, so dass die Heizung tagelang nicht arbeitete.

Für Heizungsbauermeister Uwe Kliemisch ist das aus deutscher Sicht jedoch wenig nachvollziehbar: „Nach einem erfolgten Angriff bleibt als Maßnahme, die Heizungsanlage vom Netz zu trennen.“ Die Heizung müsse dann ohne Online-Steuerung betrieben werden, damit kein Bewohner frieren muss. So gilt für Kunden im Notfall: Sie sollten die Notrufnummer

ihres Handwerkers kennen. Er sorgt dafür, dass die Systeme trotz DDOS-Attacke arbeitsfähig bleiben.

Dennoch wächst die potenzielle Opferzahl für DDOS-Angriffe. Heute nutzen nicht nur Großanlagen Online-Verbindungen. „Das geht bis zu Kleinanlagen in Einfamilienhäusern, die per Tablet oder Smartphone gesteuert werden können“, sagt Kliemisch. Und die Botnetze werden immer mächtiger. Grund: Millionen internetfähige Geräte wie Kameras oder Kaffeemaschinen lassen sich wegen ihres oft sehr schwachen Passwortschutzes besonders leicht zu Botnetz-Sklaven machen. Laut IT-Experte Thomas Duennemann gibt es aber mehrere Möglichkeiten, auch Heizungssysteme gegen DDOS-Attacken zu schützen: „Eine mögliche Methode wäre eine Rückfalllösung einzurichten.“ So startet die Steuerungssoftware im Ernstfall ein vorprogrammiertes Standardprogramm und verhindert so den Totalausfall.

Im Notfall hilft der Fachmann

Kunden, die eine eigene Heizung mit Online-Zugang haben und sichergehen wollen, empfiehlt Uwe Kliemisch, mit ihrem SHK-Handwerker abzusprechen, wie schnell der im DDOS-Notfall reagieren kann. „Endkunden, die hier gar kein Risiko eingehen wollen, raten wir, abzuwägen, ob sie wirklich eine Internetaufschaltung für ihre Heizung brauchen.“

Was unternehmen die Hersteller gegen mögliche DDOS-Attacken? Die Antwort vom Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie stand bei Redaktionsschluss noch aus. Wir bleiben weiter für Sie dran.

DDOS-Attacken

Hacker machen Heizung kalt

Cyberkriminelle können jetzt auch Heizungen lahmlegen. Droht uns damit ein kalter Winter?



Heizungsbauermeister Uwe Kliemisch beruhigt: Wenn Hacker eine Heizung sabotieren, kann ein Fachhandwerker sie zeitweilig wieder betriebsfähig machen. Foto: Torsten von Reeken

Handwerkskammer Hannover
Auch online für Sie da:
www.hwk-hannover.de

Hier könnte Ihr Name stehen.

Abonnieren Sie das „Norddeutsche Handwerk“.

Sie erreichen uns unter
Telefon: (05 11) 85 50-24 22
Telefax: (05 11) 85 50-24 05

E-Mail:
vertrieb@schluetersche.de

Internet:
www.norddeutsches-handwerk.de

Das Portal für Entscheider im Handwerk - www.handwerk.com

Handwerk.com

SUCHEN IN HANDWERK.COM

THEMENWELTEN | SCHLAGZEILEN | BETRIEBSFÜHRUNG | MEINUNG

UMFRAGE: Für welche Kunden arbeiten Sie lieber?

Knapp die Hälfte der Befragten arbeitet für private und für gewerbliche Kunden.

Lange Zeit hieß es: Privatkunden sind die besseren Kunden. Doch beim anhaltenden Bauboom hört man immer öfter: Gewerbliche Kunden sind weniger anstrengend. Was für Kunden bevorzugen Sie, wollten wir in der handwerk.com-Umfrage wissen. Das Ergebnis: Für knapp die Hälfte muss „die Mischung stimmen“. 20 Prozent sagen „Für Privatkunden“. Ausschließlich für gewerbliche Kunden sind 18 Prozent der Befragten im Einsatz. Die restlichen 15 Prozent überlegen, ob sie von Privaten zu Gewerblichen wechseln sollten. (ja)

So haben unsere Leser auf handwerk.com abgestimmt:

47 %	20 %	18 %	15 %
Für beide, die Mischung muss stimmen	Für Privatkunden	Für gewerbliche Kunden	Bisher Private, vielleicht sollte ich das ändern

Bauwirtschaft fordert Impulse für günstigen Wohnraum

Große Lücke

Immobilienkreditrichtlinie in der Kritik

„Auch wenn überall gebaut wird, es gibt eine große Lücke beim Wohnraum für mittlere Einkommen.“ Das betonte der Präsident der Landesvereinigung Bauwirtschaft, Rainer Lorenz, vor 500 Gästen auf dem Tag der Bauwirtschaft in Hannover. Die Zahl der Baugenehmigungen sei im Jahr 2016 zwar um 26 Prozent gestiegen – aber nicht für dringend benötigten günstigen Wohnraum in den Ballungszentren. „Investoren tummeln sich überwiegend im höherpreisigen Mietsegment“, stellte Lorenz klar. Umso wichtiger seien Impulse, die das Investitionsverhalten aller Akteure auf dem Wohnungsmarkt ändern würden.

„Wir brauchen dringend steuerliche Anreize. Seit Langem fordern wir die Erhöhung der linearen Abschreibung von 2 auf 4 Prozent“, erklärte Lorenz. Der Bauunternehmer sprach sich zudem gegen weitere Verschärfungen energetischer Standards aus. Sie würden die Baukosten weiter in die Höhe treiben. Ein verheerendes Signal ist nach Aussage von Lorenz zudem die deut-

sche Umsetzung der EU-Immobilienkreditrichtlinie. Bei der Vergabe von Krediten dürfe jetzt der Wert der Immobilie und die Wertsteigerung nicht mehr berücksichtigt werden. Sparkassen und Genossenschaftsbanken vermeldeten bereits rückläufige Baukreditvolumen, die sie auch auf die neue Immobilienrichtlinie zurückführen.

Nicht nur bei diesem Punkt hatte Lorenz den niedersächsischen Ministerpräsidenten auf seiner Seite. „Ich finde die Umsetzung der Immobilienrichtlinie höchst bedenklich“, kritisierte Stephan Weil vor den Gästen des Tages der Bauwirtschaft. Denn jetzt spiele die Finanzkraft des Kreditnehmers eine maßgebliche Rolle und das benachteilige besonders junge Familien und Senioren. Dennoch zögert Weil, auf Bundesebene politisch aktiv zu werden – wie bereits mit Hessen und Baden-Württemberg zwei andere Bundesländer. Aber der Politiker stellte es in Aussicht, „sobald erste Auffälligkeiten nachweisbar sind“. (frö)